

Patientenakademie Implantologie

Das große Interesse an dieser Thematik in der Öffentlichkeit setzte sich nach dem erfolgreichen Leserforen mit den drei größten sächsischen Tageszeitungen fort. Mit der Patientenakademie „Implantatgetragener Zahnersatz - Möglichkeiten und Grenzen“. Nutzten fast 100 Interessenten am 28. September die Gelegenheit zu Vortrag und Fragestunde im Hörsaal der LZK. Bereits vor Beginn der Veranstaltung war der Stand eines Zahntechnikers (er begleitete bereits mehrere Akademien mit themenentsprechendem Informations- und Anschauungsmaterial) dicht umlagert. Auch zur Pause und nach den Vorträgen hatten die beiden Referenten Dr. Thomas Hermann und Dr. Antje Thriemer von der Uni Leipzig viele persönliche Fragen oder Anliegen zu beantworten.

Wer Implantate möchte, muss sich auch mit dem Gedanken vertraut machen, dass dies einen Eingriff bedeutet, der natürlich mit „Blut“ verbunden ist. Also gab es auch – in maßvoller Anzahl – entsprechende Dias zu sehen. Allerdings sehr geschickt eingebaut in „Vorher-Nachher“-Bilderfolgen, die den Eingriff als Durchgangsstadium zu Erfolg darstellten. Ohne Erfolgsgarantien zu versprechen, machte Dr. Hermann aber deutlich, dass von allen in der heutigen Chirurgie möglichen Implantationen die Erfolgsquote in der Zahnmedizin mit 3 bis 5 nicht an-genommenen Implantaten von 100 eingesetzten die höchste ist. Mit bild-haften Vergleichen aus dem Alltag versuchte Dr. Hermann die Lücke zu schließen bzw. anschaulich zu machen, die dem Patienten die größte Sorge macht - die OP-Phase. Was gemacht werden muss, welche Möglichkeiten der Operateur hat, worauf er achten muss, warum die umfangreichen (und damit auch ho-norigen Posten auf der Rechnung) Voruntersuchungen notwendig sind, schließlich auch, welche Erfahrungen seit den ersten Versuchen in den 60er Jahren gemacht wurden, das alles relativierte den großen Begriff „Implantation“. Die Sache ist für jedermann machbar, der die üblichen gesundheitlichen Voraussetzungen wie für jede andere OP auch mitbringt. Das Ergebnis ist ohne Altersgrenzen genauso sinnvoll wie schön - und hat im Gegensatz zu an deren Implantationen den Vorteil, dass die künstliche Lösung so gut wie unbemerkt bleibt, sehr gut kontrolliert und gepflegt werden kann. Und sollte eine Explantation wirklich unvermeidlich sein, hinterlässt sie nicht mehr Spuren als eine normale Zahnextraktion. Außer der Ästhetik, die er besonders mit der Phase der Zahnfleischformung für einen harmonischen Rot-Weiß-Übergang herausarbeitete, stellte Dr. Hermann für das altersmäßig sehr gemischte Publikum vor allem drei Fakten klar: Bei Einzelzahnversorgung müssen keine Nachbarzähne beschliffen werden. Bei implantatgetragendem Zahnersatz erhöht sich die Funktions- bzw. Gebrauchssicherheit. Ausnahmslos bei jedem Alter verbleibt mit einem Implantat der Kieferknochen in natürlicher Arbeitsbelastung und baut sich deutlich langsamer ab als unter einer Brücke oder bei einer Lücke.

Den zweiten Teil der Patientenakademie bestritt Frau Dr. Thriemer mit Bildern und Erläuterungen, was alles auf eine künstliche Zahnwurzel auf- und angebaut werden kann. Sehr gut, und vom Publikum auch mit viel Verständnis angenommen, verdeutlichte sie, wann ein Implantat im Vergleich zu konventionellem Zahnersatz zu wenige Vorteile bietet oder zu wenig Funktion übernimmt. In der Hauptsache trifft dies ein, wenn bei mittlerweile weit abgebautem Kieferknochen und mit entsprechend geschrumpften Weichteilen eine unterfütterte Prothese die Gesichtsästhetik durch Auspolstern der Lippe besser wieder herstellt als ein oder zwei Implantate. Für Implantate sprechen alle Situationen, bei der kleine Zahnzwischenräume realisiert werden müssen, was mit geschlossenen Brückengliedern nicht zu erreichen wäre.

Ausführlich und eindringlich sprachen beide Referenten zur Mundhygiene, für die beide zahlreiche Bild Darstellungen bereithielten – übrigens auch abschreckende Ergebnisse vernachlässigter Implantatpflege.